

Westliche Planungsphilosophie und östliche Gesetzmäßigkeiten

Städtebau in Indonesien: Hintergründe und neue Ansätze

von Markus Zahnd

Von den heute 205 Millionen Indonesiern leben rund 60 Prozent (120 Millionen) auf der Hauptinsel Java, welche aber nur sechs Prozent der nationalen Landfläche ausmacht. Deshalb verdient Java als eine der 16000 Inseln Indonesiens besondere Beachtung, um die heutige planerische Situation in den Städten dieses Landes zu verstehen.

Historisch betrachtet ist das ganze Land während Jahrtausenden ein Agrarland gewesen. Dies gilt bis zu einem großen Maße immer noch heute, mit Ausnahme von Java, wo 1996 bereits 60,5 Prozent der Inselbewohner in städtischen Gebieten lebten. Dies hat große sozial-ökonomische Umwälzungen für das ganze Land zur Folge. Denn bis vor wenigen Jahren war das sozio-kulturelle Leben Indonesiens auf seinen über Jahrhunderten entwickelten starken Dorfstrukturen aufgebaut gewesen. Städte hatten nur insofern Bedeutung, als dass sie Orte des Handels (Hafenstädte) oder politische Zentren waren (Sultansstädte).

Erst mit der holländischen Kolonialmacht, welche das Land während drei Jahrhunderten regierte, wurden die Städte zum Teil neu strukturiert und organisiert. Die Ausländer bauten sich große Wohnsiedlungen nach dem Vorbild der englischen Gartenstädte, daneben wurden die restlichen Stadtviertel aus Sicherheitsüberlegungen einer strikteren ethnischen Trennung unterworfen. Als nach dem Zweiten Weltkrieg das Land unabhängig wurde, übernahmen die neuen Verantwortlichen gezwungenermaßen

vieles Bestehende. Dies galt auch für das holländische Stadtplanungs- und Verwaltungssystem. Noch heute ist dies spürbar, sei es in Planungsgesetzen oder deren Durchführungsverordnungen.

Nach westlichen Prinzipien geplant, nach östlichen gebaut

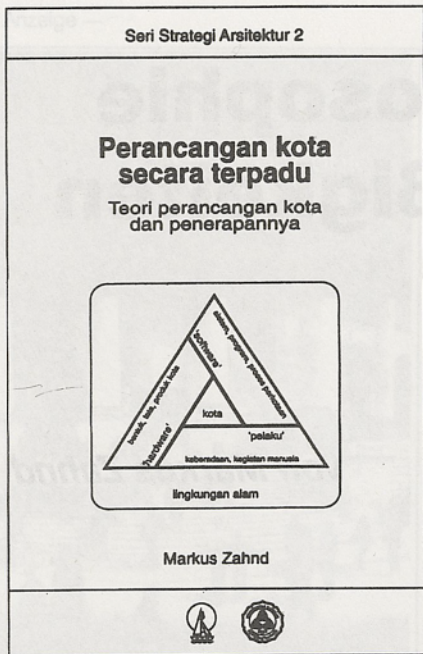
Das Problem ist nun, dass die nach westlichem Muster durchgeführte Stadtplanung nicht die beabsichtigten Resultate im eigentlichen Bau dieser Städte erzielt hat. Dies hat verschiedene Gründe. Ein bedeutender besteht in der Tatsache, dass die westliche Planungsphilosophie von den neuen Administratoren und Planern nicht verstanden worden ist (gar nicht verstanden werden konnte). Denn die indonesische Gesellschaft sieht ihre Städte in einem anderen Licht als man dies von einer westlichen Betrachtungsweise gewohnt ist. Das Verständnis östlichen Denkens und Handelns ist in diesem Zusammenhang wichtig.

Sowohl westliche als auch indonesische Stadtplaner übersahen diesen Umstand beim Bauen der indonesischen Städte zum größten Teil. So wurde weiter eine auf westlichen Prinzipien beruhende Stadtplanung betrieben, die jedoch vor Ort selten Beachtung fand. Letztendlich wird die Stadt eben nach

anderen Gesetzmäßigkeiten (nach östlichen Prinzipien) gebaut. Diese Diskrepanz ist in vielerlei Hinsicht unerfreulich. Dies heißt jedoch nicht, dass im indonesischen Städtebau westliche Konzepte keine Anwendung finden. Im Gegenteil. Gerade in Zeiten der Globalisierung sind viele einheimische Planer, Architekten und Investoren den Städtebaukonzepten der Moderne, die ja auch in westlichen Städten in den letzten Jahrzehnten ihre Blüten getrieben haben, geradezu enthusiastisch gegenüber eingestellt. In Indonesien will man moderne Städte, Superstädte, Städte in Glas und Stahl, natürlich mit den heute obligaten postmodernen Architekturelementen verziert. Aspekte wie »Bauen in den Tropen« oder »die Stadt der Massen« werden nur sekundär beachtet, wenn überhaupt. Dies ist nicht weiter verwunderlich, denn auch in der westlichen Fachliteratur werden solche südostasiatischen Aspekte ignoriert. Und eine lokale indonesische Fachliteratur zum Thema Städtebau gibt es so gut wie keine. Somit richten sich Studenten, Baufachleute und Bauindustrie inklusive der Baubehörden nach dem, was ihnen zur Verfügung steht. Dies war auch einer der Hauptgründe des Verfassers, ein indonesisches Fach- und Lehrbuch über Städtebau für den indonesischen Kontext zu schreiben.

Die Frage nach Auswegen und Lösungen ist dringend und le-

Der Autor ist Architekt B.Sc. M. Arch. Seit 1993 vollamtlicher Lehrauftrag für Städteplanung und Städtebau an der Christlichen Universität Duta Wacana, Yogyakarta, Indonesien.



Ein indonesisches Fach- und Lehrbuch über Städtebau

bensnotwendig für den heutigen indonesischen Stadtkontext. Aus Beobachtungen und Untersuchungen sind dem Verfasser folgende drei Stoßrichtungen klar geworden:

Städtebau als Grundverständnis

Die indonesische Stadt darf nicht im Blickfeld der Städteplanung, sondern über den eigentlichen Städtebau (dem konkret sichtbaren Bau der Stadt) verstanden werden. Stadtplanungen sind wichtig und nötig, aber ihr Abstraktionsgrad wird in einem javanischen Kulturverständnis, welches eine sehr praktische Ausrichtung hat, nicht oder anders verstanden. Deshalb lässt die Orientierung auf den eigentlichen Stadtbau, in welchem Planung nur ein wichtiger Teilaspekt des Ganzen ist, viel erfolgversprechendere Ergebnisse bei der Umsetzung zu. Leider wird aber bis dato die Disziplin des Städtebaus in Indonesien vor allem als Stadtverschönerungsprogramm verstanden. Mit Städtekosmetik hat Städtebau wenig bis nichts zu tun. Aber die Verschiebung der Ausrichtung von Stadtplanung auf den eigentlichen Stadtbau ist ja auch im Westen noch relativ neu, wo Städtebau ebenfalls noch nicht lange als eine umfassende Fachdisziplin bekannt ist.

Ein integrales Verständnis von Stadt

Die indonesische Stadt muss integral verstanden und auch integral gebaut werden. Die Feststellung scheint banal, ist aber von zentraler Bedeutung. Denn im Bauen von indonesischen Städten herrscht eine sehr partielle Betrachtungsweise. Oftmals genügt es schon (und gilt durchaus als legitim), wenn nur eine einzige Partei Nutzen aus einem Projekt zieht. Die Nichtbeachtung des lokalen Kontextes und das einseitige Angehen beim Bau der Städte ist einer der Hauptgründe für die oftmals erbärmliche Lebensqualität darin.

Nachhaltiges Verständnis von Stadt und Städtebau

Die indonesische Stadt muss als nachhaltige Stadt gebaut werden. Die Idee von einer intelligenten tropischen Stadt muss an Bedeutung gewinnen. Intelligent im Hinblick auf eine Selbstregulation in ihrem globalen Umfeld, tropisch hinsichtlich ihres lokalen Kontextes. Die bis heute tausendfach kopierten Modelle der Moderne, die bewiesenermaßen versagt haben, müssen neuen, noch zu suchenden Lösungsansätzen weichen. Die Megastädte Asiens sind diesbezüglich eine Herausforderung! Denn es wird auch indonesischen Stadtplanern und Städtebauern immer klarer, dass neue Wege beschritten werden müssen, um diese Städte der Massen überlebensfähig zu erhalten. Postmoderne Ansätze werden da nicht genügen, neue Aufbrüche sind gefragt: Wege, in denen die indonesische Stadtkölogie in ihrem natürlichen und sozialen Kontext verstanden und gebaut wird.

Die Basarstraße von Yogyakarta — ein Beispiel

Als konkretes kleines Fallbeispiel sei hier die bekannte und beliebte Basarstraße von Yogyakarta in Zentraljava erwähnt. In dieser Stadt mit etwas über einer Million Einwohnern zählt das belebte Zentrum sowohl für Einheimische wie auch Tou-

risten als die Attraktion und Identität für das Stadtleben schlechthin. Unter dem Druck der Magnetwirkung ist nun aber eine Städtebaudynamik im Gange, welche binnen kurzer Zeit diese Gegend sowohl funktional, visuell, wie auch strukturell verändern wird. Dies wird zur Folge haben, dass dieses Herzstück der Stadt eine völlig neue Erscheinung mit großen, von den Stadtbewohnern unerwünschten Nebenwirkungen bekommen wird.

Wie also städtebaulich vorgehen? Wichtig ist zu bemerken, dass in den einzusetzenden Städtebaustrategien keine nostalgischen Rückwärtsrichtung eingenommen werden darf. So müssen zum Beispiel in einer Basarstraße neue Gebäudetypologien ebenso ihren Platz haben wie zum Beispiel Shopping-malls oder große Hotels. Leider ist aber nicht verstanden worden, diese neuen Gebäudetypologien dem Ganzen einzufügen. Städtebaukosmetik stand im Vordergrund. Die Ursache dieses Versagens liegt im stereotypen Verständnis sowohl der Makroebene (Basarstraße) wie auch der Mikroebene (Gebäudetyp). Mit einem ganzheitlichen städtebaulichen Verständnis wären diese zwei Ebenen relativ einfach und ohne finanziellen Mehraufwand in Einklang zu bringen gewesen, welche sowohl die Einnahmen und den Marktwert der neuen Bauten und ihres Umfeldes gesteigert hätten.

Dies bedingt natürlich umfassendes Wissen und Verständnis sowohl in planerischer, politökonomischer und sozio-kultureller Hinsicht unter dem Gesichtspunkt von integral zusammenschließenden Städtebaustrategien. An der Erarbeitung und Bereitstellung von solchem Wissen sind auch westliche Fachleute gefragt, die sich jedoch bewusst sein müssen, dass indonesische Städte von Indonesiern gebaut werden. Einheimische Fachleute sind offen, in Zusammenarbeit mit ausländischen Kollegen diese große Verantwortung aufzunehmen, um ihre Städte auch weiterhin lebensfähig zu erhalten.

Kontaktadresse:

Fak. Teknik, UKDW, Jl. Dr. Wahidin 5-19, Yogyakarta, 55224, Indonesia; E-mail: zahnd@yogya.wasantara.net.id